

Mandäistische Forschungen

Herausgegeben von Rainer Voigt

Band 6

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Ionuț Daniel Băncilă

Die mandäische Religion und der aramäische Hintergrund des Manichäismus

Forschungsgeschichte, Textvergleiche,
historisch-geographische Verortung

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 1861-1028
ISBN 978-3-447-11002-0

Inhalt

Vorwort	IX
Einleitung	1
1. Zum Problem der religiösen Identität des „Mandäismus“	6
2. Zur Problematik der Chronologie der mandäischen Quellen	7
3. Zum Thema: Beziehungen zwischen Manichäismus und „Mandäismus“ ..	8
4. Zu den Hauptquellen: das Problem ihrer Datierung	10
5. Zum Problem der Identität der „Täufer“ Manis	16
6. Zur Problematik der Erforschung von Manichäismus und Mandäismus	17
7. Zur Transkription	23
I. Das Verhältnis zwischen Manichäismus und Mandäismus: eine Forschungsgeschichte	24
1. Die Anfänge der Mandäismus- und Manichäismusforschung	25
2. Die Anfänge der mandäischen Textforschung	28
3. Auf dem Weg zu einer religionsgeschichtlichen Erklärung der mandäischen und manichäischen Religion	32
4. Mandäismus und Manichäismus in der „religionsgeschichtlichen Schule“	37
5. Gegen die „religionsgeschichtliche Schule“	46
6. Die „religionsgeschichtliche Schule“ in den USA	50
7. Die französischsprachige „Religionsgeschichte“ des Mandäismus und Manichäismus: Befürworter und Widerleger	52
8. Die englische Mandäer- und Manichäerforschung	54
9. Die schwedische Schule der „Religionsgeschichte“	57
10. Die italienische „Religionsgeschichte“	62
11. Kritische Ansätze nach 1950	68
12. Die esoterische Auslegung	78
13. Neue Entwicklungen	80
Schlussfolgerungen	81
II. Literarische Beziehungen zwischen Mandäismus und Manichäismus	83
1. Geistige Pflanzen und Erkenntnis stiftendes Wasser	85
1.1 Vorüberlegungen: Der Kölner Mani-Kodex als Streitschrift	85
1.2 Die „Einleitung“ zum „Brief Manis nach Edessa“	85
1.3 Manis Nachfolger als geistige „Sprösslinge“	89

1.4 „Einpflanzen“ im griechischen manichäischen Kodex	91
1.5 Das manichäische „heilige Wasser“	95
1.6 Das Wasser als Gnosis	98
2. Trübes Wasser im griechischen manichäischen Kodex und im Mandäismus ..	101
2.1 Lebendiges Wasser und erstarrtes/totes Wasser	101
2.2 Bestimmungen des Wassers als Namen der manichäischen metaphysischen Prinzipien.....	104
2.3 „Trübes Wasser“: <i>mia tahmia</i>	106
2.4 Schlussfolgerungen.....	111
3. Die manichäische Taufe in der Lichtsäule und der mandäische kosmische Rumpf.....	111
3.1 Täufer und Wasser im Manichäismus	112
3.2 Die manichäische Lichtsäule und der mandäische kosmische Rumpf...	119
3.3 Die Säulen-Thematik in der mandäischen anti-manichäischen Polemik	124
3.4 Die Taufe in der Säule der Herrlichkeit/Lichtsäule.....	128
3.5 Schlussfolgerungen.....	132
4. Die mandäische „dualistische Formel“ und die manichäische Zwei-Prinzipien-Lehre	133
4.1 Die mandäischen dualistischen „Bekenntnisse“: Fassungen und theologische Einordnung.....	134
4.2 Die „dualistische Formel“ in den aramäischen und mandäischen magischen Texten.....	145
4.3 Die manichäische Zwei-Prinzipien-Lehre	151
4.4 Die aramäischen „dualistischen Formeln“ und die dualistische Frühauffassung Manis.....	155
Schlussfolgerungen	157
III. Mandäische und manichäische mythische und historische Geographie	
1. Jerusalem als heils- und offenbarungsgeschichtlicher Erinnerungsort.....	159
1.1 Offenbarungstheologische Konkurrenz um die Stadt Jerusalem	161
1.2 Die Erbauung der Stadt Jerusalem und der Jerusalemer Tempel	165
1.3 Christus als Streitfigur in der mandäischen „Offenbarungstheologie“ ..	170
1.4 Der mandäische Johannes als Prophet und der Kampf um die Wieder- gewinnung der Stadt Jerusalem als offenbarungstheologisches Thema ..	173
1.5 Die Stadt Jerusalem bei den Manichäern.....	179
1.6 Jerusalem in der mandäischen Schrift <i>Haran gauaita</i>	184
Schlussfolgerungen.....	189
2. Die Täufer (βαπτισται) im griechischen manichäischen Kodex: geographisch-historische Erläuterungen	190
2.1 Die Täufer um Ktesiphon	191
Exkurs I: Manichäische „Brüder“ in Aserbaidshan?.....	208

Exkurs II: Mani vs. Zauberer – CMC 137	215
2.4 Die südbabylonischen Täufer	221
2.5 Südbabylonien in den mandäischen Kolophonen und das manichäische Interesse an den <i>masiqta</i> -Hymnen.....	226
2.6 „Textgemeinschaften“	231
Schlussfolgerungen	232
Zusammenfassung der Argumentation	234
Abkürzungsverzeichnis	237
Literaturverzeichnis	247

Vorwort

Diese Arbeit stellt eine bearbeitete Fassung meiner im Wintersemester 2014/2015 an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin vorgelegten und verteidigten Dissertation dar. Besonderen Dank für die begeisternde Ermutigung, dieses Thema zu untersuchen, schulde ich Prof. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches: Die vorliegende Dissertation wurde von der Vielfältigkeit und Lebendigkeit seiner Arbeit als akademischer Lehrer geprägt. Bei Prof. em. Rainer Voigt, einem der letzten glänzenden Repräsentanten der Berliner Schule in der vergleichenden Semitistik, möchte ich mich für die Übernahme des Zweitgutachtens sowie für die Veröffentlichung meiner Arbeit in der Reihe „Mandäische Forschungen“ herzlich bedanken. Meine ersten Studienjahre in Deutschland verdanke ich der großzügigen Unterstützung durch das Diakonische Werk der EKD. In den Promotionsjahren hatte ich das Privileg, durch die Konrad-Adenauer-Stiftung gefördert zu werden, und mein Dank gebührt Dr. Detlev Preuße und Berthold Gees, die meine Arbeit stets mit Verständnis und einem unerwartet lebendigen Interesse an einem derart speziellen Thema begleiteten. Die Konrad-Adenauer-Stiftung trug wesentlich zur Deckung der Publikationskosten bei. Eine frühere Fassung des Kapitels II.4 ist bereits als separater Beitrag in der Gedenkschrift für Prof. Werner Sundermann erscheinen.¹

Ein besonderer Dank gebührt Dr. Bogdan Burtea, Mitarbeiter am Seminar für Semitistik und Arabistik der Freien Universität Berlin. Ohne seine freundliche und immer ermutigende Bereitschaft, seine eigene, wirklich erstaunliche Bibliothek mandäischer Sekundärliteratur zur Verfügung zu stellen, wäre der forschungsgeschichtliche Aspekt meiner Arbeit nicht denkbar gewesen. Ebenso dankbar bin ich Prof. Desmond Durkin-Meisterernst, mit dem ich inhaltliche und philologische Einzelheiten der manichäischen Schriften habe besprechen können. Entscheidend für meine Beschäftigung mit dem Manichäismus waren auch die Lektüreveranstaltungen unter der Leitung von Prof. Iris Colditz am Institut für Iranistik der Freien Universität Berlin sowie die anregenden Gespräche mit Prof. Götz König. Bei Dr. Jan Bobbe und Barbara Sarouji (Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin) bedanke ich mich für die stete Bereitschaft, benötigte Unterlagen auch unter Zeitdruck fertigzustellen. Dr. Richard Reschika (Freiburg i. Br.) sowie Beate Schnepfen (Berlin) trugen Entscheidendes zur sprachlichen und stilistischen Gestaltung dieser Seiten

¹ Ionuț Daniel Băncilă, „Die mandäische ‚dualistische Formel‘ und der manichäische ‚Dualismus‘. Ein Beitrag zum aramäischen Hintergrund des Manichäismus“, in: [Desmond Durkin-Meisterernst et al.], *Zur lichten Heimat. Studien zu Manichäismus, Iranistik und Zentralasienkunde im Gedenken an Werner Sundermann*, Iranica 25, Harrassowitz, Wiesbaden, 2017, S. 19–38.

bei. Frau Sina Nikolajew (Berlin) verdanke ich unentbehrliche Hilfe bei der Endgestaltung des Textes.

Meinen akademischen Lehrern und Freunden in Sibiu (Rumänien) verdanke ich mehr, als ich zunächst einzuschätzen vermochte: Hier seien an erster Stelle meine beiden *patres* Prof. Vasile Mihoc und Prof. Dorin Oancea genannt. Meinen Freunden und Kollegen am Institut für Religionsgeschichte (Rumänische Akademie der Wissenschaften, Bukarest), insbesondere dem Indologen Dr. Eugen Ciurtin, bin ich dafür dankbar, dass sie mich als Mitglied einer Gruppe junger rumänischer Orientalisten wertschätzen. Viele Freunde haben auf unterschiedlichste Weise zur Verwirklichung meines Projektes beigetragen: Dr. Vasile-Octavian Mihoc (Wegbegleiter der letzten Jahre als Kollege, Freund und Bruder), Joseph Amar Faragalla, Dr. Adrian Pirtea und Ștefan Mihoc (dem ich das Layout einer ersten Fassung des Textes verdanke). Der Lehrstuhl von Prof. Vassilios Makrides (Universität Erfurt) ist in den letzten Monaten mein zweites Zuhause geworden, und ich bin ihm für seinen Enthusiasmus für meine religionswissenschaftliche Forschungsprojekte in besonderer Weise dankbar.

Nicht zuletzt möchte ich jene erwähnen, denen ich einfach alles, jenseits des Sagbaren, verdanke: meiner Frau Emanuela und meinen Kindern Filip Daniel und Teodora, die mit diesem Buch aufgewachsen sind. Meinen Eltern Carmen und Ion verdanke ich ständige Ermutigung und Vertrauen.

u-hiia zakin !

Berlin, April 2018
Ionuț Daniel Băncilă

Einleitung

„Our religion is very old. We go back to Adam“ – dieses Bekenntnis eines iranischen Mandäers, der 1996 von Jorunn Jacobsen Buckley interviewt wurde, zeugt von dem Stolz, ein Mandäer zu sein.¹ Dem tut auch keinen Abbruch, dass der Historiker Beweise für die vorgebrachte Behauptung braucht.² Das Selbstbewusstsein der gegenwärtigen Mandäer ist vor allem Ausdruck ihrer friedliebenden Gesinnung gegenüber anderen Religionen oder Kulturen – die defensive und zugleich legitimatorische Einstellung einer religiösen Minderheit.

Das Schicksal der heutigen im Nahen Osten lebenden Mandäer wurde zu Recht mit dem der neuzeitlichen französischen Hugenotten verglichen.³ Diese Gleichsetzung bringt nicht nur die konkrete Notsituation der beiden religiösen Gemeinden zum Ausdruck, sondern auch die Dynamik des Hasses, jenen Angst erzeugenden Terror, dem sie ausgesetzt sind. Die Diskursmarker sind heute wie damals Begriffe häresiologischer Herkunft,⁴ die zu Abgrenzung und Dämonisierung führen sollen: Hugenotten seien „Gnostiker“ gewesen, die Mandäer aber „Ungläubige“. Es ist jedoch bemerkenswert, dass eine Reaktion der Hugenotten auf diesen Umstand in dem historisch-wissenschaftlichen Versuch bestand, die Bedeutung pejorativer Begriffe wie „Gnostiker“ und „Manichäer“ zu erklären: Isaac de Beausobre (1659–1738) widmete sich in diesem Kontext seiner bahnbrechenden Untersuchung zur Geschichte des Manichäismus⁵ und prägte als Erster die moderne Diskussion über „Gnostizismus“.⁶ Auch sein Leben war, wie das der heutigen Mandäer, von Angst und Flucht geprägt.⁷

1 J. J. Buckley, *The Mandaean: Ancient Texts and Modern People*, Oxford University Press, Oxford, 2002, S. 64. Dieselbe Vorstellung ist auch unter den Yeziden zu finden, vgl. Şinasi Gündüz, „Mandaean Parallels in Yezidi Beliefs and Folklore“, in: *Aram* 16 (2004), S. 109.

2 J. J. Buckley, *The Mandaean*, S. 65.

3 K. Rudolph, „Die Mandäer und ihr gnostisches Erbe“, in: Rainer Voigt (Hrsg.), *„Durch Dein Wort ward jegliches Ding!“ 2. mandäische und samaritanistische Tagung zum Gedenken an Rudolf Macuch (1919–1993)*, MF 4, Harrassowitz, Wiesbaden, 2013, S. 203.

4 Zur Kategorie Häresie in religionsvergleichender Sicht siehe John B. Henderson, *The Construction of Orthodoxy and Heresy: Neo-Confucian, Islamic, Jewish, and Early Christian Patterns*, State University of New York Press, Albany / New York, 1998.

5 Isaac de Beausobre, *Histoire critique de Manichée et du Manichéisme*, J. Frederic Bernard, Amsterdam, 2 Bände, 1734–1739 [Nachdruck: Zentralantiquariat der DDR, Leipzig, 1970].

6 So Chr. Marksches, „Von Afrika nach China – Varietäten von Gnosis“, in: C. Marksches, Johannes van Oort (Hrsg.), *Zugänge zur Gnosis. Akten der Tagung der Patristischen Arbeitsgemeinschaft vom 02.–05. 01. 2011 in Berlin-Spandau*, SPA 12, Peeters, Leuven, 2013, S. 1 f.

7 Über die psychologische Angstkomplexe der heutigen Mandäer siehe: A. Nickerson, R. Bryant, R. Brooks, Z. Steel, D. Silove, „Fear of Cultural Extinction and Psychopathology among Man-

Mit Zunahme der aktuellen sozialen und politischen Unsicherheit im Nahen Osten geht auch die Schwierigkeit einher, die Größe der mandäischen Bevölkerung zu bestimmen.⁸ Zahlen sind unsicher: Die ersten Angaben im 16. Jahrhundert sind sicherlich übertrieben, um die Bedeutung der Mandäer als Missionsziel zu betonen – 1555 leben nach Angaben eines Mandäers 40 000 mandäische Familien (= ca. 200 000 Menschen) im Iran; fast hundert Jahre später sind diese Zahlen vorsichtig halbiert: 15–20 000 Familien laut Ignatius a Jesus.⁹ Der englische Ingenieur Sir Albert Houtum-Schlinder (1846–1916) zählte 1877 und 1886 nur 49 mandäische Familien im Iran und 300 im Irak,¹⁰ jedoch konnte fast ein Jahrhundert später der irakische Mandäer und Semitist Sabih Alsohairy (geb. 1940) von etwa 4 000–5 000 Mandäern im Iran und 30 000 im Irak sprechen.¹¹ Laut US-amerikanischen Zählungen im Jahre 2004 sind 20 000 (!)¹² Mandäer im Iran und 40 000 im Irak wohnhaft;¹³ ein Jahr später weichen die Angaben davon erheblich ab: 5 000 (Iran) und 23 000 (Irak).¹⁴ Dazu kommen die Zahlen der in der Diaspora lebenden Mandäer: fast 15 000 allein in Europa (in Deutschland: 1 200 im Jahr 2008,¹⁵ 1 900 im Jahr 2010);¹⁶ 1 500 in den USA, 1 000 in Kanada und 4 000 in Australien sowie fast 12 500 in den arabischen Ländern (9 625 in Syrien; 2 500 in Jordanien und 23 im Jemen).¹⁷ Die derzeitige politische Situation im Nahen Osten erschwert eine realistische Statistik.

daean Refugees. An Exploratory Path Analysis“, in: *CNS Neuroscience & Therapeutics* 15 (2009), S. 227–236; „The impact of Fear for Family on Mental Health in a resettled Iraqi Refugee Community“, in: *Journal of Psychiatric Research* 44.4 (2010), S. 229–235; und „Change in Visa Status amongst Mandaean Refugees: Relationship to Psychological Symptoms and Living Difficulties“, in: *Psychiatry Research* 187.1–2 (2011), S. 267–274.

- 8 Siehe z. B. Stephen Starr, „Gnostic sunset: Strife in Syria and Iraq driving out Mandaeans, the last surviving followers of John the Baptist“, in: *National Post* (10. 08. 2013), online (letzter Zugriff 09. 06. 2017) unter: life.nationalpost.com/2013/08/10/gnostic-sunset-strife-in-syria-and-iraq-driving-out-mandaeans-the-last-surviving-followers-of-john-the-baptist verfügbar.
- 9 Angaben nach Endmondo Lupieri, „Friar Ignatius of Jesus (Carlo Leonelli) and the first ‘scholarly’ Book on Mandaicism (1652)“, in: *Aram* 16 (2004), S. 35.
- 10 A[ibert] Houtum-Schlinder, „Notes on the Sabaeans“, in: *PGS N. S.* 13 (1891), S. 665.
- 11 Sabih Alsohairy, *Die irakischen Mandäer der Gegenwart*, Hamburg, 1975 (unveröffentlichte Dissertation), S. 7 f. (eigene Recherche).
- 12 Diese Zahl ist zu groß. Es muss sich also um einen Fehler handeln.
- 13 US Refugee Admissions Program for the Fiscal Year 2004, nach: K. Rudolph, „Die Mandäer heute“, in: Rainer Voigt (Hrsg.), *„Und das Leben ist siegreich!“ Mandäische und samaritanische Literatur im Gedenken an Rudolf Macuch (1919–1993)*, MF 1, Harrassowitz, Wiesbaden, 2008, S. 182.
- 14 Hezy Mutzafi (Hebrew University of Jerusalem) in der 15. Auflage des *Ethnologue. Languages of the World*, nach: Charles Häberl, *The Neo-Mandaic Dialect of Korramshahr*, SV 45, Harrassowitz, Wiesbaden, 2009, S. 10.
- 15 *Mandaean Human Rights Annual Report* (March 2008), nach: K. Rudolph, „Die Mandäer und ihr gnostisches Erbe“, S. 202.
- 16 Sabih Alsohairy, „Die Religionsgemeinschaft der Mandäer in der heutigen Zeit“ (28. 02. 2010), unter: www.ezidische-akademie.de/de/vortraege/42-vortraege/86-die-religionsgemeinschaft-der-mandaeer-in-der-heutigen-zeit.html verfügbar (letzter Zugriff 03. 07. 2014).
- 17 *Mandaean Human Rights Annual Report* (March 2008), nach: K. Rudolph, „Die Mandäer und ihr gnostisches Erbe“, S. 202.

Schon früh waren die Mandäer Bestandteil der europäischen Religionsgeschichte, spätestens seit dem 17. Jahrhundert, als die römisch-katholischen Missionare sie „entdeckten“. Zunehmend ging eine Faszination von ihnen aus, die sich in zahlreichen wissenschaftlichen Versuchen ausdrückte, den Ursprung der mandäischen Religion zu rekonstruieren. Dieses Vorhaben wurde vor allem insofern biblisch und heilsgeschichtlich relevant, als die ersten europäischen Missionare die Mandäer mit den Nachfolgern des Johannes des Täufers gleichsetzten. Damit verbunden war die Hoffnung von Theologen und Religionswissenschaftlern, dass die mandäischen Schriften wertvolle Informationen zu den ersten christlichen Jahrhunderten preisgäben. Darüber hinaus prägten die Mandäer oder das Bild, das man sich von ihnen machte, auch jene mannigfaltige alternative und abgewiesene Wissensinstanz (so W. Hanegraaff), die – nicht ohne methodologische Bedenken – hier pauschal als „Esoterik“ zusammengefasst wird.

Zum Christentum nimmt der Mandäismus eine besondere Position ein: Während in seinen älteren Schriften anti-christliche, polemische Passagen zu finden sind,¹⁸ zeichnet sich die gegenwärtige Stellung der Mandäer gegenüber dem Christentum sowie den anderen Religionen vor allem durch friedliebende Toleranz aus. Im Mandäismus wurden verschiedene religiöse Traditionen unterschiedlicher Identität reflektiert, aufgenommen, bewertet und damit transformiert. Die Komplexität des religionsgeschichtlichen Werdegangs des Mandäismus lädt daher zu einer vertiefenden Analyse der heterogenen religiösen Elemente ein, die bei der Entstehung der mandäischen Religion konstitutiv waren, sowie zu einer Diskussion über ihren Bezug bzw. ihre Stellung zur Herausbildung einer „mandäischen religiösen Identität“.

Dagegen stellt der Manichäismus ein anderes Modell des interkulturellen Umgangs mit der christlichen Religion und Kultur dar. Von Anfang an war der Manichäismus eine verfolgte Religion. Vom römischen Reich wurde er als eine religiöse Bewegung wahrgenommen, die das Stigma der (persischen) Fremdheit trug,¹⁹ und nur im Verborgenen vermochte er sich in und jenseits der damals bekannten Oikumene,²⁰ von Spanien und Nordafrika bis nach China (einigen Forschern zufolge sogar

18 Kurt Rudolph, „Das Christentum in der Sicht der mandäischen Religion“, in: *WZKMUL.GS 7.5* (1957–1958), S. 651–659, und „Die Dämonisierung des ‚Anderen‘ in der mandäischen Überlieferung. Ein Kapitel des Umgangs von Religionen untereinander“, in: Reiner Mahlke, Renate Pitzer-Reyl, Joachim Süß (Hrsg.), *Living Faith – Lebendige religiöse Wirklichkeit. Festschrift für Hans-Jürgen Greschat*, Peter Lang, Frankfurt a. M., 1997, S. 215–218 [beide in ders., *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte. Gesammelte Aufsätze*, NHMS 42, Brill, Leiden/ New York, 1996, S. 458–491].

19 Samuel N. C. Lieu, *Manichaeism in the Later Roman Empire and Medieval China*, WUNT 63, Mohr Siebeck, Tübingen, 1992², S. 120–141.

20 „Imperium war ‚oikumene‘, die ganze bewohnte Welt. Orbis terrarum, Erdkreis, wurde mit orbis Romanus identifiziert“, C. Marksches, *Das antike Christentum: Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen*, Becksche Reihe 1692, Beck, München, 2006, S. 11. Doch hat das Christentum, wie C. Marksches zu Recht bemerkte, diese zentralistische Sichtweise überwunden, indem es sein „ideelles Zentrum“ anderswo verortete, nämlich im „Orient“: „und das verschiebt in jeder Hinsicht die Gewichte“, ebd., S. 12.

bis nach Tibet), auszubreiten.²¹ Die einzige Ausnahme bildet jener Zeitraum (762–840), in dem der Manichäismus zur offiziellen Religion des Uighurischen Reiches wurde. Dieser Umstand erforderte eine ständige Neuformulierung der manichäischen Lehre und Praxis, entsprechend der jeweiligen Kultursprache sowie den wechselnden politischen und sozialen Herausforderungen seitens der jeweiligen lokalen religiösen Konstellation.²² Das markanteste Beispiel einer „Transformation“ des Manichäismus

-
- 21 Rolf Stein, „Une mention du manichéisme dans le choix du bouddhisme comme religion d’Etat par le roi Khri-sron lde-bstan“, in: *Indianisme et Bouddhisme, Melanges offerts a Mgr. Étienne Lamotte*, PIOL 23, Peeters, Louvain-la-Neuve, 1980, S. 329–338; Hans-Joachim Klimkeit, „Vairocana und das Lichtkreuz. Manichäische Elemente in der Kunst von Alchi (West Tibet)“, *ZAS* 13 (1980), S. 357–398; Géza Uray, „Tibet’s Connections with Nestorianism and Manichaeism in the 8th–10th Centuries“, in: Ernst Steinkellner, Helmut Tauscher (Hrsg.), *Contributions on Tibetan Language, History and Culture. Proceedings of the Csoma de Kőrös Symposium held at Velm-Vienna, Austria, 13–19 Sept. 1981*, 1. Band, WSTB 10.1, Arbeitskreis für Tibetische und Buddhistische Studien, Wien, 1983, S. 399–429, mit Tafel XVII–XVIII [deutsche Fassung: „Zu den Spuren des Nestorianismus und des Manichäismus im alten Tibet (8.–10. Jahrhundert)“, in: Walter Heissig, Hans-Joachim Klimkeit (Hrsg.), *Synkretismus in den Religionen Zentralasiens: Ergebnisse eines Kolloquiums vom 24. 5. bis 26. 5. 1983 in St. Augustin bei Bonn*, StOR 13, Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 1987, S. 197–205]; Per Kvaerne, „Dualism in Tibetan Cosmogonic Myths and the Question of Iranian Influence“, in: Christopher Beckwith (Hrsg.), *Silver on Lapis. Tibetan Culture and History, Tibet Society*, Bloomington, 1987, S. 163–174; Siegbert Hummel, „Manichäisches in der tibetischen Bon-Religion“, in: *MSN* 1990, S. 21–32, und früher: ders., „Notizen zur Ikonographie der Märīcī“, in: *Monumenta Serica* 37 (1986–1987), S. 227–232. Zur fragwürdigen manichäischen Präsenz in Sibirien siehe: Otto Maenchen-Helfen, „Manichaeans in Siberia“, in: Walter J. Fischel (Hrsg.), *Semitic and Oriental Studies. A Volume presented to William Popper on the Occasion of his seventy-fifth Birthday*, October 29, 1949, Berkeley / Los Angeles, 1951, S. 311–326, und Michael Knüppel, „Noch einmal zur Frage des Manichäismus in Sibirien“, in: Michael Knüppel, Luigi Cirillo (Hrsg.), *Gnostica et Manichaica. Festschrift für Alois van Tongerloo anlässlich des 60. Geburtstages überreicht von Kollegen, Freunden und Schülern*, StOR 65, Harrassowitz, Wiesbaden, 2012, S. 55–62, sowie Irina Nevskaya, „Old Turkic Runic Inscriptions of Religious Content in the Republic Altai: Myths and Linguistic Evidence“, in: Elisabetta Ragangin, Jens Wilkens (Hrsg.), *Kutdagu nom bitig. Festschrift für Jens Peter Laut zum 60. Geburtstag*, VSUA 87, Harrassowitz, Wiesbaden, 2015, S. 323–335. Über Manichäismus in Baktrien und Georgien: David Scott, „Manichaeism in Bactria: Political Patterns and East-West Paradigms“, in: *JAH* 41 (2007), S. 107–130; Tamila Mgaloblishvili, Stephen H. Rapp Jr., „Manichaeism in Late Antique Georgia?“, in: J. A. van den Berg, A. Kotzé, T. Nicklas, M. Scopello (Hrsg.), *‘In Search of Truth’: Augustine, Manichaeism and other Gnosticism. Studies for Johannes van Oort at Sixty*, NHMS 74, Brill, Leiden / Boston, 2011, S. 263–290. Elemente für die Rekonstruktion der historischen, politischen und wirtschaftlichen Präsenz der Manichäer auf der Seidenstraße hat Takao Moriyasu gesammelt: *Die Geschichte des uigurischen Manichäismus an der Seidenstraße. Forschungen zu manichäischen Quellen und ihrem geschichtlichen Hintergrund*, übers. von Christian Steineck, [japanisches Original: 1991], StOR 50, Harrassowitz, Wiesbaden, 2004.
- 22 Larry Clark, „The Conversion of Bügü Khan to Manichaeism“, in: R. Emmerick, W. Sundermann, P. Zieme (Hrsg.), *Studia Manichaica, IV. Internationaler Kongreß zum Manichäismus, Berlin, 14.–18. Juli 1997*, BBWA.BA Sonderband 4, Akademie, Berlin, 2000, S. 83–123; Hans-Joachim Klimkeit, „Manichaean Kingship: Gnosis at Home in the World“, in: *Numen* 29 (1982), S. 17–32 [= Manfred Heuser und H.-J. Klimkeit, *Studies in Manichaean Literature & Art*, NHMS 46, Brill, Leiden / Boston, 1998, S. 270–290].

ist seine Anpassung an buddhistische und zum Teil daoistische Traditionen der zentral- und fernasiatischen kulturellen Landschaft, ein spannendes Thema, das hier jedoch nicht näher erläutert wird.²³

Gegenstand der vorliegenden Untersuchungen ist das historische Verhältnis des Mandäismus mit dem Manichäismus, was eine Reihe begrifflicher und methodologischer Präzisierungen erfordert: Einerseits steht das Thema in direktem Zusammenhang mit (1) dem Problem der (Herausbildung einer) „religiösen Identität“ der mandäischen Religion und andererseits (2) mit der chronologischen Einordnung verschiedener Quellen, die im Laufe unserer Argumentation herangezogen werden. Diese beiden Punkte, die im Folgenden noch ausführlich behandelt werden, sind, wie in der historisch-philologischen Forschung üblich, eng miteinander verbunden, da sowohl für Manichäismus als auch für Mandäismus „Identität“ nur noch anhand der Quelltexte erschlossen werden kann.²⁴

23 Grundlegend: Peter Bryder, *The Chinese Transformation of Manichaeism. A Study of Chinese Manichaean Terminology*, Bokförlag Plus Ultra, Lund, 1985 und Gunner Mikkelsen, „Skillfully planting the Trees of Light. The Chinese Manichaica, their Central Asian Counterparts, and some Observations on the Translation of Manichaeism into Chinese“, in: S. Clausen, R. Starrs, A. Wedell-Wedellsborg (Hrsg.), *Cultural Encounters: China, Japan, and the West. Essays commemorating 25 Years of East Asian Studies at the University of Aarhus*, Aarhus University Press, Århus, 1995, S. 83–108. Laut C. Marksches ist gerade die Fähigkeit der Manichäer, sich an das sie umgebende religiös-kulturelle Milieu anzupassen, die Ursache gewesen für das endgültige Verschwinden des Manichäismus: „Wer alles integriert, verliert am Schluss vollkommen sein Profil“, „Von Afrika nach China“, S. 16. Vgl. dazu: Hans-Joachim Klimkeit, „Buddhistische Übernahmen in iranischen und türkischen Manichäismus“, in: W. Heissig, H.-J. Klimkeit (Hrsg.), *Synkretismus in den Religionen Zentralasien*, StOr 13, Harrassowitz, Wiesbaden, 1987, S. 58–75 [english in: M. Heuser, H.-J. Klimkeit, *Studies in Manichaean Literature and Art*, NHMS 46, Brill, Leiden / Boston, 1998, S. 237–253]. Dagegen haben die Mandäer Anpassung und die Einhaltung bestimmter ethischer, kulinarischer und kultischer Grenzen verbunden: „the Mandaeans have managed to endure an endless string of existential threats stretching back nearly two millennia precisely by adapting, chameleon-like, to the demands and expectations of the greater societies in which they found themselves, while establishing internal taboos against any behavior that might invite controversy, by rejecting potential proselytes (thus avoiding friction with religious authorities), forbidding the bearing of arms (and avoiding friction with secular authorities), foreswearing meat (thereby avoiding the conflicts that often attend the grazing of livestock), and prohibiting intermarriage with their Muslim, Christian, and Jewish neighbors. Nevertheless, this twin strategy of accommodating their faith to the circumstances while establishing barriers to prevent full assimilation has lately begun to break down, as the Mandaeans struggle to survive in a new environment – as a growing diaspora throughout the West, particularly in Australia, Western Europe, and North America“, Charles G. Häberl, „Dissimulation or Assimilation? The Case of the Mandaeans“, *Numen* 60 (2013), S. 588 f.

24 Siehe Judith Lieu, *Christian Identity in the Jewish and Graeco-Roman World*, Oxford University Press, Oxford, 2004, S. 7–9.